

Kann Kammermusik wirklich so unstet sein?

„Parker Quartet“ widmet sich bei den Neumarkter Konzertfreunden auch dem reiselustigen Haydn

VON UWE MITSCHING

Auf diese Art und Weise wäre Ludwig van Beethoven tatsächlich auch mal nach London gekommen: Joseph Haydn wollte ihn auf seine zweite England-Reise mitnehmen. Ob Beethoven ihm dabei wirklich eine Hilfe gewesen wäre, bleibt offen, Haydn zog dann doch seinen Kopisten vor.

NEUMARKT – Überhaupt kümmerte er sich hauptsächlich um das, was ihm nützlich war: Fürst Esterhazy wollte ihn eigentlich nicht weglassen – Haydn fuhr am 17. Januar 1794 ab, der Brötchengeber starb sowieso ein paar Tage später. Haydn kaufte sich fix noch ein Haus, ließ es umbauen, komponierte im alten Jahr 1793 noch schnell drei Quartette (gewidmet dem Grafen Apponyi). Hauptsache offenbar: weg!

Mit einem Tag Verspätung kam er in London am 4. Februar an, hatte mit seinen zwölf Konzerten den gewohnten Erfolg, reiste viel in England herum. Vielleicht ist es dieses Unstete, für die Zeit gar nicht so ungewöhnlich, was Haydns Streichquartett op. 71/2 mit dem übrigen Programm verbindet, welches das amerikanische Parker Quartet am 20. Januar bei den „Neumarkter Konzertfreunden“ spielt.

„Guide“ für den Schulgebrauch

Denn auch bei Benjamin Britten's Streichquartett Nr. 2 von 1945 ist man immer wieder davon irritiert, wie sich Britten im Zweiten Weltkrieg verhalten hat. Erstmal macht er sich in die USA davon, kam aber 1942 dann doch wieder, schrieb zwar 1939 ein Stück zu Ehren der im Spanischen Bürgerkrieg gefallenen Engländer – aber dann mitten im Krieg eine Operette oder am Ende dieses Streichquartett oder den „Young Person's Guide to the Orchestra“ für den Schulgebrauch.

Und wenn man dieses 2. Streichquartett hört, dann hört man auch nichts von den Eindrücken, die Britten im Sommer 1945 auf einer Reise mit Yehudi Menuhin durch deutsche KZ gehabt hat. Viel eher etwas von sei-



Das „Parker Quartet“ wird am Freitag, 20. Januar, in Neumarkt zu Gast sein und den Zuhörern im Reitstadel klassische Musik „kredenzen“.
Foto: Cameron Wittig/oh

ner Hinwendung zur Musik von Henry Purcell, dessen 250. Geburtstag man damals in England feierte. Am 21. November 1945 wurde das Quartett in der Londoner Wigmore Hall uraufgeführt.

Amerika und Böhmen vermengt

Und Dvoraks Streichquintett op. 97? Ja, das ist in der Nachbarschaft der Symphonie „Aus der Neuen Welt“ entstanden, vermengt Eindrücke aus Dvoraks Amerikareisen und seiner Verwurzelung in der böhmischen Heimat: halb böhmisch, halb indianisch, wie man damals sagte – hinreißend auf jeden Fall. Das Parker Quartet hat von Anfang seiner Karriere an mit sol-

chen interessant kombinierten Programmen überzeugt. Die sollten auch für ein neues Kammermusikpublikum sein: das der Clubs in den Innenstädten, das der vielen Kammermusikgesellschaften an der Ostküste der USA, von denen man immer wieder überrascht ist angesichts der europäischen Vorurteile gegenüber den „kulturlosen“ USA.

Kein Wunder, dass auch das Publikum der großen Sommerfestivals die Parkers hören wollte: Wolf Trap außerhalb von Washington D.C., Ravinia bei Chicago. Das ist inzwischen ein Dutzend Jahre her, und die Parkers sind denn auch in der Carnegie Hall New York aufgetreten, haben

Wettbewerbspreise in Europa gewonnen oder sind quartet-in-residence am Heimatort eines der berühmtesten amerikanischen Kammerorchester gewesen: St. Paul in Minnesota. 2010 waren die Vier, die alle in Boston studiert haben und zu deren Mentoren das Cleveland Quartet gehörte, schon in Nürnberg. Jetzt geben sie ihr Debüt bei den „Neumarkter Konzertfreunden“.

Bekannte Bratscherin

Und schon lange dauern auch ihre Verbindungen zur Bratscherin Kim Kashkashian. Die gilt, besonders für zeitgenössische Musik, längst zu den prägenden Gestalterinnen und Lehrern: kein berühmtes Orchester, mit dem sie nicht schon gespielt hätte, kein Festival, keine renommierte Musikhochschule, wo sie nicht gespielt und unterrichtet hätte.

Inzwischen, so liest man, ist sie wieder nach Boston zurückgekehrt, und wenn das Parker Quartet jetzt für seine Europatournee eine fünf-

Frau braucht, ist sie dabei: in Neumarkt bei dem hinreißenden Dvorak-Streichquintett op. 97.
Und wenn sie nicht für sich selbst spielt, spielt sie auch „Music For Food“ und unterstützt meist lokale Hungerhilfen durch ihre Musik. Seit mehr als 30 Jahren nimmt sie CDs auf, aber noch immer bekommt sie solche Preise wie für ein „Best Classical Instrumental Solo Album“. Natürlich trifft man solche Leute bei den „Konzertfreunden“ gerne immer wieder.

① Restkarten für das Konzert am 20. Januar, um 20 Uhr im Reitstadel: www.reservix.de, ☎ (091 81) 299622 oder an der Abendkasse.